Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 47

Artikel: Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe
Autor: Schüler, Carl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-456875

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe

Roman von Carl Schüler

(Nachdruck verboten)

12)

Dorival von Armbrüster wird in Berlin wiederholt als Emil Schnepfe, Hochstapler, verhaftet und zeweilen nur unter großen Schwierigkeiten wieder freigelassen. Infolgedessen läßt er sich eine polizeiliche Bescheinigung darüber ausstellen, daß er nicht Emil Schnepfe ist. Er sucht eine unbekannte Schöne, der er einmal im Theater begegnet ist, siedt sie endlich wieder, im Tiergarten, an ihm vorüberreiten und erfährt, daß sie die Tochter des Konsuls Rosenberg ist. Um endlich Ruhe zu bekommen, beauftragt Armbrüster das Detektivbureau Prometheus, den Emil Schnepfe zu suchen und unschädlich zu machen. Statt dessen wird er selber von einem Angestellten dieses Instituts mit Verhaftung bedroht. Er boxt den Mann nieder und flieht in ein Auto. Drin sitzt seine Angebetete, die ihn ebenfalls für Schnepfe hält und fragt, ob er auch Einbrüche ausführe. Sie bestellt ihn am folgenden Tag zu einem Rendez-vous und verlangt von ihm, daß er bei einem Herrn Labwein einbreche und ein Dokument stehle, das ihrem Vater gefährlich werden könnte Dorival willigt ein und sucht in einer Kaschemme ohne Erfolg den geeigneten Mann, der für ihn den Einbruch begehen soll. Gleichzeitig macht er nun Labwein unter der Maske eines titelsüchtigen Jünglings einen Besuch und erfährt bei dieser Gelegenheit, wo das gesuchte Dokument verborgen ist.

Er holte von seinem Schreibtisch einen Brief, hielt seine Hand schützend über den Text des Briefes und ließ seinen Besucher nur den Briefkopf lesen. Der Brief war abgesandt von Howard Frederik Byford in Liverpool.

„Die Firma wird Ihnen doch bekannt sein?“ fragte, mit einem Anflug von Stolz, Herr Direktor Erich Labwein.

„Natürlich,“ staunte der Elberfelder Fabrikant, „das ist ja die größte Baumwollfirma Englands. Mit den Leuten stehen Sie in Verbindung?“

„Ich besitze eine persönliche Einladung des Sir Byford“, prahlte Direktor Labwein. „Er bittet mich, zu einer Konferenz nach Liverpool zu kommen. Sie wissen doch, man nennt ihn den Baumwollkönig. Da sehen Sie, daß ich nicht nur mit Präsidenten, sondern auch mit Königen auf gutem Fuße stehe. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Rotmüller. Ueberlegen Sie sich die Sache bis morgen und geben Sie mir morgen Bescheid. Wenn nicht, dann nicht. Wenn Sie aber wollen, dann ist Vorauszahlung meine erste Bedingung.“

„Ich nehme Ihren Vorschlag an“, erklärte Dorival und erhob sich. „Ich werde die Sache beschlafen. Morgen teile ich Ihnen meine Entschließung mit. Ich glaube, daß ich das Geld opfern werde. Ich würde dann morgen nachmittag nach Elberfeld fahren, um das Geld flüssig zu machen. Ich kann in zwei Tagen, also am Sonnabend, mit dem Gelde wieder zurück sein. Sie hätten es also noch vor Ihrer Reise nach England. Ist Ihnen das recht?“

„Vollkommen, mein lieber Herr Rotmüller.“

„Ich würde morgen vormittag wieder um diese Zeit bei Ihnen sein. Es wäre mir lieb, wenn ich nicht zu warten brauchte. Weil ich doch mit dem Mittagszug schon nach Elberfeld fahren möchte.“

„Ich werde mich zu Ihrer Verfügung halten und meiner Bureauvorsteherin Anweisung geben, daß ich für niemand zu sprechen bin. Mein lieber Herr Rotmüller, es hat mich sehr gefreut, Sie kennen gelernt zu haben.‘

Er drückte Dorival die Hand in fester biedermännischer Art.

„Ich hoffe, Ihnen dienen zu können.“

Er ahnte nicht, was für Gedanken in diesem Augenblick das Hirn seines Gegenübers durchkreuzten. Einen Augenblick lang nämlich durchzuckte Dorival der heiße Wunsch, den kleinen Mann durch einen kräftigen Faustschlag zu betäuben und ihm den Brief zu entreißen. Ein bißchen Brutalität, und er war im Besitz des Briefes.

Er wunderte sich über sich selbst, wie er ruhig lächeln konnte, wie er es über sich brachte, seinem Gegner die Hand zu drücken, sich höflich zu verabschieden...

9.

Und das Traurige begab sich, daß der Freiherr von Armbrüster nun wirklich in einen Emil Schnepfe verwandelt wurde...

Die Instinkte eines Schnepfe beherrschten ihn.

Er war ganz Hochstapler.

Mehr als Hochstapler!

*

Den ganzen Nachmittag verbrachte er auf seinem Zimmer. Wirre Pläne stiegen in ihm auf, die er aber bald wieder als undurchführbar verwarf. Er wurde nervös, gereizt. Er bedauerte, sich heute morgen nicht mit Gewalt in den Besitz des Briefes gesetzt zu haben. Gegen Abend ging er aus. Er war zu keinem Entschluß gekommen.

Er wußte nicht recht, was er mit seiner Zeit anfangen sollte. Eine Stunde war er planlos durch die Straßen geschlendert, immer nur darauf bedacht, von keinem Bekannten gesehen zu werden, und mit dem Gedanken beschäftigt, wie er dem Direktor Labwein den Brief wegnehmen könne, den dieser vorsichtige Mann mit sich auf der Brust herumtrug und den er in der nächsten Woche an Sir Byford zu verkaufen gedächte.

Eine Möglichkeit gab es.

Wenn es ihm gelang, den Herrn Direktor Labwein in eine obskure Weinkneipe zu schleppen, ihn dort voll süßen Weines zu

Gillette
3, RUE CÉARD - GENÈVE

pumpen und ihm, wenn er betrunken war, die Brieftasche abzunehmen, dann hätte er sein Ziel erreicht. Die offene Frage war nur die, ob der schlaue Winkelbankier sich auf eine solche Kneiperei mit einem ihm noch ganz fremden Menschen einließ. Das schien Dorival mehr als zweifelhaft. Aber es mußte versucht werden...

Man sieht: Ganz Schnepfe!

Schließlich landete Dorival in einem Lichtspieltheater. Er war müde geworden, wollte an etwas anderes denken.

Er setzte sich in den Hintergrund einer Loge und ließ teilnahmslos die Bilder auf der Leinwand an sich vorüberziehen. Plötzlich prägte sich seinen Augen ein Wort ein, das groß und breit, als Titel eines Schauerdramas, auf der Leinwand erschien: Opiumrausch. Das Wort haftete. Es gab seinem Denken eine neue Richtung.

Opium!

Opium betäubt so weich und sanft. Es lullt in wonnige Träume. Es war das, was er brauchte. Und das Beste war, er verfügte über Tschandu, wie die Chinesen den Extrakt aus Rohopium nennen. Er hatte einmal, der Wissenschaft wegen, in Buenos Aires eine Opiumhöhle besucht und sich dort ein kleines Blechdöschen des gefährlichen Zeuges gekauft. In seinem Schlafzimmer, in einem kleinen Schränkchen, das allerlei Arzneimittel enthielt, stand auch sein Rauchopium.

Direktor Labwein war ein leidenschaftlicher Zigarettenraucher. Wenn er den Tabak einer Zigarette mit Opium mischte, und Labwein diese Zigarette rauchte, so verfiel dieser in die tiefe Bewußtlosigkeit des Opiumrausches. Dann war es eine Kleinigkeit, ihm den Brief abzunehmen.

Mitten während der Vorstellung verließ Dorival das Lichtspiel-Theater. So ging's. Jetzt hatte er den richtigen Weg gefunden. Die Durchführung erschien ihm durchaus nicht schwierig. Er kannte jetzt seine Nerven. Er wußte, was er Ihnen zumuten konnte. Er würde mit liebenswürdigem Lächeln, ohne mit der Hand zu zittern, dem Direktor Labwein seine Zigarettendose hinhalten und er würde dem betäubten, wehrlosen Mann ruhig Rock und Weste aufknöpfen und den Brief wegnehmen. Die Sache war ganz ungefährlich. Sie schien ihm schon so gut wie geglückt.

Es mußte nur alles vorsichtig vorbereitet werden.

Den Tabak aus einigen Zigaretten herausnehmen, mit dem Tschandu zu mischen und wieder in die Papierhülsen zu stecken, war ein leichtes Ding. Aber um an das Opium heranzukommen, mußte er sich heimlich in seine Wohnung schleichen. Galdino, der glaubte, er wäre verreist, durfte ihn nicht sehen.

Und dann noch eins.

Um seiner Sache ganz sicher zu sein, mußte er die Wirkung einer solchen Opiumzigarette ausprobieren. Die Dosis dürfte nicht zu schwach sein. Trat nicht völlige Betäubung ein, so war die ganze Sache verloren.

Er beschloß, an Galdino die Wirkung seiner Opiumzigaretten auszuprobieren.

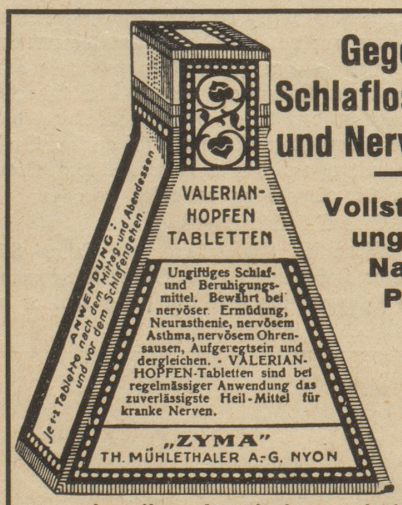
Gegen zwei Uhr nachts schlich er, vorsichtig wie ein Dieb, in seine Wohnung. Ein Glück, daß er die Schlüssel bei sich hatte. In Strümpfen schlüpfte er über den Korridor. Vor der Türe, die zu der Kammer Galdinos führte, blieb er einen Augenblick stehen. Er horchte. Galdino schnarchte laut und gleichmäßig. In seinem Schlafzimmer machte er Licht und ging an die Arbeit. Nur den oberen Teil des Tabaks in der Zigarette vermischte er mit dem Tschandu. Am Mundstück verwandte er nur reinen Tabak. Tschandu schmeckt bitter und brennt auf der Zunge. Das hätte den Argwohn Labweins erregen können. Die Arbeit glückte vorzüglich.

Nun handelte es sich darum, Galdino eine dieser Opiumzigaretten in die Hände zu spielen, ohne daß der Gelbe eine Ahnung davon hatte, daß sein Herr ihn zu einem Experiment gebrauchen wollte. Der Mulatte war ein ehrlicher Bursche. Obwohl er wie alle Brasilianer, ein leidenschaftlicher Raucher war, plünderte er die Zigarrenkisten seines Herrn nicht. Er begnügte sich damit, noch lohnende Zigarrenstummel aufzurauchen, und dann gehörten nach altem Brauch alle Zigarren und Zigaretten, die er gelegentlich auf dem Fußboden fand, ihm.

Dorival warf eine der Opiumzigaretten in der Nähe seines Schreibtisches auf den Teppich. Dort würde sie Galdino am Mor-

Rideauxfabrik Rüthi (St. Gallen)
(FURRER-ENZ)

liefert **Vorhänge** jeglicher Art vom billigsten bis zum feinsten Genre **zu Fabrikpreisen direkt an Private.**
Mustersendungen franco. 664



Gegen Schlaflosigkeit und Nervosität

Vollständig ungiftiges Natur-Produkt

In allen Apotheken erhältlich 620

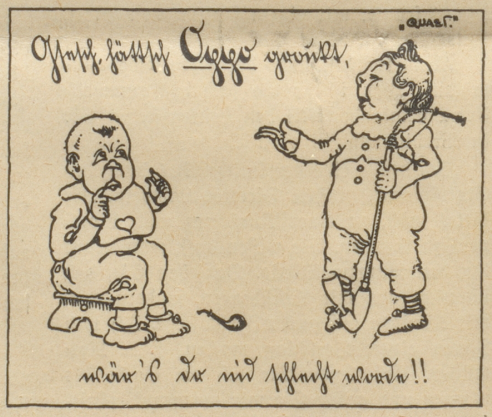
SCHUHE kaufen Sie vorteilhaft bei **H. Grob & Co. St. Gallen** und Filialen 547

322

Der neue Sprechapparat
mit bisher ungekannter naturgetreuer Wiedergabe des Originals
Apparate Platten Nadeln
Generalvertretung:
HUG & Co., ZÜRICH
Pianos Harmonium

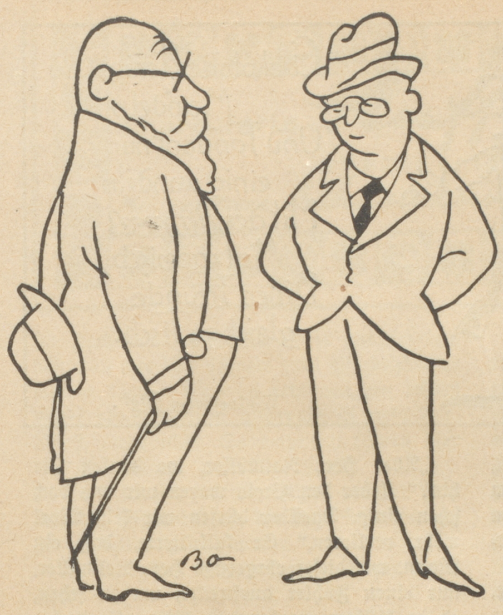
Tel. Seln. 4823. Gegr. 1904.
Auskunftei und Privat-**Detektiv-**Bureau
E. Hüni
Rennweg 31, Zürich 1
Prima Refer. zur Verfügung
Auskünfte Beobachtungen und private **Nachforschungen**
jed. Art im In- u. Auslande

Cognac „Zweifel" Marke Leuchtturm
Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an **ALFRED ZWEIFEL** Malaga-Kellereien A.-G., Lenzburg (Schweiz)



Nebelspalter-Originale
werden jederzeit käuflich abgegeben. Anfragen bitten wir an Herrn Redaktor Paul Altheer, Scheuchzerstraße 65, Zürich, zu richten.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von
Dr. Rumlers Heilanstalt
P 30029 X **Genf 477** 379



„Gibts das Herr Doktor, totlachen?“
„Gewiß, sind Sie lebensmüde?“
„Ja.“
„Dann abonnieren Sie den Nebelspalter.“

gen finden und, er kannte seinen Mulatten gut genug, auch sofort rauchen.

Leise, wie er gekommen war, verließ Dorival das Haus.

*

Den Rest der Nacht verbrachte Dorival in unruhigem Halbschlummer. Schlimme Träume quälten ihn. Er sah sich gefesselt durch die Straßen Berlins geführt. Die Leute johlten, der Kellner aus dem Wirtshaus zum biederen Oldenburger ängstigte ihn mit Grimassen und ließ den Adamsapfel tanzen.

Als es Tag wurde, stand er auf. Nach alter Gewohnheit nahm er ein kaltes Bad. Das tat seinen Nerven gut.

Um acht Uhr ging er nach seiner Wohnung. Er wollte sehen, wie bei Galdino die Zigarette gewirkt hatte. An der Vortüre zu seiner Wohnung zog er die Klingel. Er hoffte, Galdino würde bereits im Opiumrausch liegen. Das Klingeln sollte eine Probe auf sein Exempel sein.

Und er hatte sich nicht verrechnet. Er mußte die Tür des Vorplatzes mit seinem eigenen Schlüssel öffnen.

Er eilte sofort in das Arbeitszimmer. Als er die Tür aufstieß, kam ihm ein unangenehmer brenzlicher Geruch entgegen. Galdino lag in seinem Klubsessel, anscheinend leblos. Aus der schlaff herabhängenden rechten Hand war ihm eine brennende Zigarette geglitten. Die Zigarette hatte den dicken Smyrnateppich, auf den sie gefallen war, in Brand gesetzt. Ein handbreites Loch, an dessen glimmenden Rändern sich das Feuer weiterfraß, war entstanden. Schwelender Rauch stieg von dem Teppich auf.

Schnell trat Dorival das Feuer aus. Ein kleiner Guß aus der Wasserkaraffe vollendete seine Löscharbeit. Dann öffnete er weit die beiden Fenster des Zimmers. Klare, frische Frühlingsluft drang herein.

Er untersuchte Galdinos Herztätigkeit. Die war in Ordnung. Der Mulatte stöhnte und schnarchte im Schlaf unverdrossen weiter, auch als Dorival ihm in das Kraushaar packte und seinen dicken, runden Kopf gehörig schüttelte. Auch als Dorival ihm ein Glas Wasser ins Gesicht goß, wachte er nicht auf. Er lächelte. Sein Geist schien sich im Schlaf mit sehr angenehmen Dingen zu beschäftigen.

Da ließ Dorival von ihm ab. Galdinos Zustand flößte ihm keine Besorgnis ein. Allmählich würde sich das träge arbeitende Hirn hirn in diesem dicken Negerschädel schon wieder in die Wirklichkeit zurückfinden.

Es kam die Stunde, in der ihn Direktor Labwein erwartete.

Er ging zu Fuß nach der Jägerstraße. Er dachte nicht mehr an ein Mißlingen. Er dachte an gar nichts. Er handelte, wie unter Zwang.

Er mußte zu Labwein gehen — er mußte ihm die Opiumzigarette geben — er mußte ihm den Brief wegnehmen —, das stand fest, das schien selbstverständlich. Er wunderte sich über seine Ruhe. Hätte ein Arzt seinen Puls gefühlt, er würde nicht die geringste Aufregung bei ihm festgestellt haben.

*

Ein Abonnement auf den „Nebelspalter“ bereitet Jung und Alt Freude!

Der 665
Tell
Schuh
ist gut!
Schuhfabrik Frauenfeld.

Joh. Bachmann
Galvanische Anstalt, **Dietikon**
Zürcherstrasse 430. — Tel. 114.
Vernickeln, Versilbern, Vergolden
von Hotel- und Restaurationsgeräten besorgt prompt u. billig
obige Spezialwerkstatt
527

Bilder vom **alten Rhein** von **Dr. E. Bächler**
mit 12 ganzseitigen Zeichnungen u. einem Umschlag-Holzschnitt von Hugo Pfendsack.
138 Seiten in Umschlag
Fr. 5.—
Zu beziehen im Buchhandel oder beim Verlag E. Löpfe-Benz Rorschach

*

Es wird einem warm ums Herz beim Lesen der intimen Schilderungen vom Leben und Treiben der mannigfaltigen Tier- und Pflanzenwelt in der so eigenartigen Landschaft. — Das st. gall. Naturschutzgebiet am Rheinspitz hat in Hrn. Dr. Bächler seinen Sänger gefunden.

Malaga „Zweifel“ Marke Leuchtturm
Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an **ALFRED ZWEIFEL** Malaga-Kellereien A.G., Lenzburg (Schweiz)

Briefmarkenhaus
631 **ERNST SANER**
Bern Bahnhofplatz 3 — **Zürich** Bahnhofstrasse 79
Mein reiches Lager in alten und neuern Marken aller Länder, speziell der Schweiz, ermöglichen mir den Anforderungen meiner Kundschaft gerecht zu werden. Man verlange meine Gelegenheits-, Detail- und Engroslisten. 631

Der **feine Herr** schenkt einer **Dame** auf Weihnachten nur die **echte**
EAU DE COLOGNE
Johann Maria Farina
Dr. E. Mitzen am Dom zu Köln
Ursprung der Fabrikation **anno 1695**
Fabrikdepositur für die Schweiz: Dr. GEORG VIELI
Parfümerie und chem. Produkte, Bern

RIDEAUX A.G.
ST. GALLEN
Anerkannt billigste Bezugsquelle für
VORHÄNGE
jeder Art 572
Verlangen Sie unverbindliche Auswahl-Sendungen

Cognac „Zweifel“ Marke Leuchtturm
Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an **ALFRED ZWEIFEL** Malaga-Kellereien A.G., Lenzburg (Schweiz)

Der gute Schweizer-Stumpen
Mild u. hochfein im Aroma, Paket 80 Cts.
GAUTSCHI, HAURI & Co REINACH

Fuc
Das Beste gegen **Frostbeulen, aufgespr. Hände, Wundlaufen, etc.**
Schiebedose 75 Cts. zu haben in Apotheken u. Drogerien
Alleinfabrikant
Truog & Cie, Chur

Bruder Nimrod
auf u. nieder,
Fehle Kräfte schaff
ich wieder,
Müdem Geiste
frohen Mut,
Schwachem Körper
frisches Blut.

Chokolade, Honig,
Mandeln
Und Fondant nun
einig wandeln
Mit des Nimrod
Malzgemisch,
Bitten Freunde
gleich zu Tisch.

Fortsetzung folgt.

Die kurzsichtige, ältliche Bureauvorsteherin des Herrn Erich Labwein meldete mit ihrem dünnen Stimmchen die Ankunft des Herrn Heinrich Rotmüller und Direktor Labwein begrüßte den ehemaligen Knopffabrikanten aus Elberfeld mit der Herzlichkeit, mit der man alte, liebe Bekannte begrüßte.

„Treten Sie ein und machen Sie es sich bequem, mein lieber Herr Rotmüller", sagte er. „Ich bin jetzt für niemand zu sprechen", instruierte er die Vorsteherin seines Bureaus. „Sagen Sie, ich wäre auf der Börse."

Er schloß die Türe, die nach dem vorderen Zimmer führte und nötigte Dorival in einen Sessel.

„Nun — wie gefällt es Ihnen in Berlin?"

Direktor Labwein wollte es sich nicht anmerken lassen, wie er darauf brannte, aus dem Munde seines Besuchers zu hören, ob sein Vorschlag angenommen worden war. Er hatte sich an seinen Schreibtisch gesetzt und kritzelte schnell einen gleichgültigen Brief herunter. Der Knopffabrikant aus Elberfeld sollte wissen, daß es für ihn noch wichtigere Geschäfte zu erledigen gab, als die Beschaffung eines Konsulatstitel.

„Wie haben Sie den gestrigen Abend zugebracht? Gut amüsiert?"

Er wartete keine Antwort ab, sondern fügte hinzu: „Entschuldigen Sie, Herr Rotmüller, daß ich erst diesen Brief fertig schreibe. Sehr wichtig. Ein Geschäft mit unserer Regierung. Ich stehe gleich zur Verfügung."

„Lassen Sie sich nicht stören!"

Dorival schlug die Beine übereinander, zog seine Zigarettendose hervor und zündete sich eine Zigarette an. Die geöffnete Dose ließ er auf dem Tisch liegen. Das Abteil, in dem sich die Opiumzigaretten befanden, war dem anderen Sessel zugewandt — dem Sessel, in den sich nachher Labwein setzen würde. Lächelnd, wie in angenehme Erinnerung versunken, sagte Dorival:

„Tolles Nest, dieses Berlin. Ich glaube, ich werde mich hier bald einleben."

„Haben Sie ganz recht", bestätigte Labwein, immer noch mit Schreiben beschäftigt. „Man kann hier das Leben genießen. Natürlich muß man jemand haben, der den Fremdling einführt. Ich stehe in dieser Beziehung gern zu Diensten. Wo wohnen Sie hier eigentlich?"

Dorival nannte das Hotel am Potsdamer Platz.

„Sehr geräuschvoll", kritisierte Labwein. „Ich könnte dort nicht schlafen. Allerdings, Ihr Herren aus der Provinz kommt ja nicht nach Berlin, um zu schlafen. So. Ich bin fertig."

Er zog den Rollverschluß seines Schreibtisches zu, erhob sich, und setzte sich ganz so, wie Dorival es gehofft hatte, in den anderen Sessel.

„Nun, wie ist's? Wollen Sie Generalkonsul von Costalinda werden? Wollen Sie den Großstern der Ehrenlegion haben?"

Herr Rotmüller aus Elberfeld rieb sich verlegen die Knie.

„Ich will schon," sagte er, „aber der Preis ist doch sehr hoch. Ließe sich die Sache nicht etwas billiger machen?"

Er mußte die Unterhaltung etwas in die Länge ziehen, den Widerspruch seines temperamentvollen Gegners wecken. Er hatte schon gestern beobachtet, daß Labwein, wenn er sich aufregte, zu den Zigaretten griff.

„Aber Herr Rotmüller, wo denken Sie hin?" Ueber den Preis waren wir uns doch schon einig. Darüber dürfen wir kein Wort mehr verlieren." Er kalkulierte, daß ein Mann, wie dieser ehrgeizige Herr Rotmüller, nur einen Fühler ausstreckte, um zu sehen, ob er billiger wegkommen könne. Er dachte aber gar nicht daran, diesem Dummkopf gegenüber seine Forderung zu ermäßigen.

„Wenn ich nun 120,000 Mark bezahle, bar bezahle," entgegnete Herr Rotmüller, „würden Sie das Geschäft machen oder nicht? Ja oder nein?"

Direktor Labwein zuckte nervös zusammen. Es war nicht seine Art, mit einem Ja oder Nein eine Sache von Wichtigkeit zu erledigen. Er wurde ärgerlich, wenn jemand ein solches Verlangen an ihn stellte.

Er schüttelte mißbilligend den Kopf, rang verzweifelt die Hände und — griff in die Zigarettendose Dorivals.

Er nahm eine der Opiumzigaretten!

„Sie verkennen ganz die Lage der Sache, mein lieber Herr Rotmüller! Sie tun ja gerade, als ob ich das Geld bekäme. In meiner Tasche bleiben noch nicht fünf Prozent. Was weiß ich? Vielleicht muß ich alles herausrücken. Dann habe ich weiter nichts von der Sache als die Ehre, aus Ihnen einen Generalkonsul gemacht zu haben, einen Ritter der Ehrenlegion. Unter uns — ich rechne auf Ihre unbedingte Verschwiegenheit — weniger als 100,000 Mark darf ich meinem Freund Alvarez nicht anbieten. Ich würde meinen ganzen Einfluß bei ihm aufs Spiel setzen, käme ich ihm mit weniger. Und Minister Ignacio de Albuquerque, der Kommandant der Ehrenlegion, ist auch nicht blöde

Wo amüsiert man sich?

In Basel:
Küchlin-Theater
Künstlerischer Monumentalbau, Sehenswürdigkeit der Stadt Basel. Schönstes Variété-, Operetten- und Lustspieltheater der Schweiz. Im Café I. Stock täglich nachmittags Künstler-Konzerte und 5 Uhr Tee. 584
Zur Zeit: Grosse, internat. Variété-Programme

In St. Gallen:
I. Variété-Theater „Trischli"
Auftreten nur erstklassiger Künstler und Künstlerinnen des In- und Auslandes.
Täglich Vorstellungen.
Ia. Weine. — Vorzügliche Küche.
A. Esslinger.

In Zürich:
Corso-Theater
Grösstes und vornehmstes Variété- und Operetten-Theater der Schweiz.
Restaurant I. Ranges. American Bar.
583 Täglich abends 8 Uhr:
Gastspiele des Wiener Operetten-Ensembles

Charcuterie Ruff Poststrasse 5
SPEZIALITÄT:
Mildgesalzene Ochsenzungen Geräucherte

Rauchen Sie?

Dann vergessen Sie nicht, die schädlichen Nebenwirkungen des Nikotins auszugleichen durch ständig. Gebrauch von Trybol Zahnpasta und Trybol Kräuter-Mundwasser. Sie behalten dadurch gesunde und weisse Zähne und schützen Ihre Mundhöhle vor Erkrankungen.

413

im Fordern. Der Mann ist so durchtrieben, daß man aus ihm bequem zwei Pferdehändler machen könnte. Was ich dem von den 50,000 Mark, die verbleiben, abhandle, ist mein Verdienst, mehr nicht. So wahr ich Ihnen hier als Ehrenmann gegenüber sitze."

Er strich sich ein Streichholz an und zündete die Zigarette an, die leise knisterte, als sie in Brand gesetzt wurde.

Dorival ließ dem lebhaften Mann keine Zeit —.

„Dann kostet mich der Orden also glatt 50,000 Mark? Nee, auf den will ich verzichten!"

Direktor Labwein fuhr auf.

„Wie kommen Sie auf die Vermutung?" rief er lebhaft. „Wollen Sie den Minister zum Gegner haben? Er ist Ihr Vorgesetzter, wenn Sie Generalkonsul sind. Er kann Sie absetzen, wenn Sie ihn nicht auf seiner Seite haben. Verscherzen Sie sich doch nicht den Einfluß auf die Regierung, den ich Ihnen verschaffen will. Das Generalkonsulat läßt sich vom Orden nicht trennen. Wie würde das aussehen, ein Generalkonsul und kein Orden! Sie kommen in eine Gesellschaft. Sie tragen einen Frack. Man wird Sie nicht unterscheiden können von einem Kellner, wenn Sie nicht einen Orden haben! Nehmen Sie Vernunft an, Herr Rotmüller!"

Er hatte schnell gesprochen. Jetzt machte er eine kleine Pause und stärkte sich durch einige Züge an der Zigarette.

„Wenn ich Ihnen nun das Geld einzahle, und es wird nichts aus der Sache?"

„Haben Sie nicht meine Garantie, Herr Rotmüller? Entweder, Sie haben in drei Monaten das Konsulat und den Orden, oder ich gebe Ihnen das Geld auf Heller und Pfennig zurück. Was — wollen Sie — mehr?"

Er hatte wieder und wieder geraucht. Die letzten Worte kamen nur noch lallend hervor. Sein Kopf senkte sich nach vorn. Die Augenlider schlossen sich, trotzdem er gegen die über ihn kommende Müdigkeit anzukämpfen suchte.

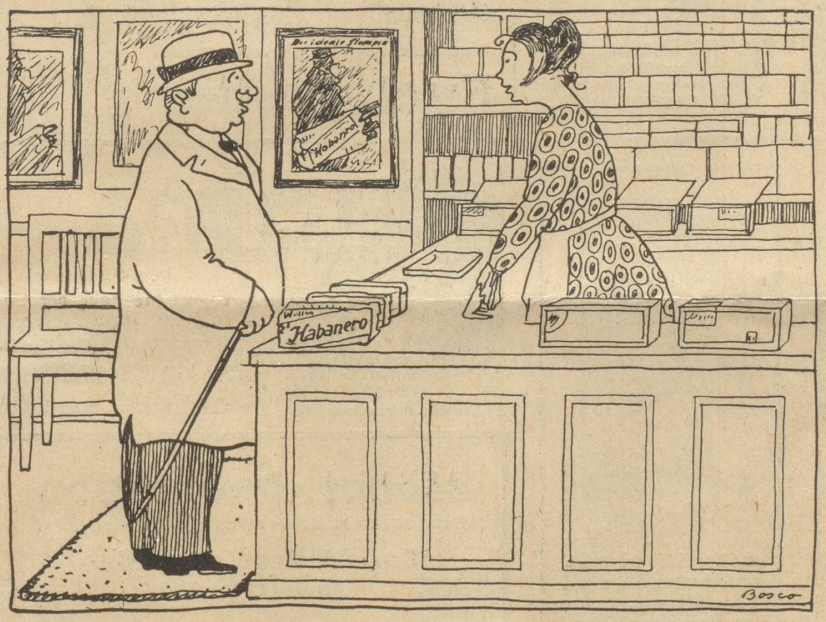
„Was — wo — ollen — Sie —."

Er wollte den letzten Satz noch einmal wiederholen, brachte ihn aber nicht zu Ende. Fahle Blässe kroch über sein Gesicht, dann sank er kraftlos zusammen. Das Opium hatte seine Wirkung getan. Schneller als Dorival erwartet hatte. Der kleine, nervöse Mann schien dem Gift besonders wenig Widerstand entgegensetzen zu können.

Dorival wagte nicht, sich von seinem Platz zu rühren.

Mit weit aufgerissenen Augen starrte er den kleinen Mann an, der wie leblos dalag. Kalter Angstschweiß trat ihm auf die Stirn.

(Fortsetzung folgt.)



Dumme Frage

„Ich hätti gern es Päckli Stümpe!"
„Wa fürigi?"
„Wa fürigi ächt?! „Habanero Weber" natürli!"

„ER kältung eine Phanta SIE"
„Madame beliebt zu scherzen!" —
„Mais non, Monsieur, das tu' ich nie,
„Ich spreche aus dem Herzen:
Wer „GABA" nimmt, zur rechten Zeit,
Kennt Husten nicht und Heiserkeit!"

Malaga „Zweifel" Marke Leuchtturm
Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an ALFRED ZWEIFEL Malaga-Kellereien A.G., Lenzburg (Schweiz)

Möbel
Die billigste und beste Bezugsquelle für solide und formschöne Qualitätsmöbel
Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.
BASEL Möbel-Pfister A.G. ZÜRICH
Untere Rheingasse 8, 9 u. 10 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptb'hof
Pfister

Weihnachts-Wunsch-Zettel

Ihrem Angehörigen in der Fremde machen Sie eine große Freude, wenn Sie ihm ein Nebelspalter-Abonnement schenken. — Der Auslandschweizer verfolgt die Verhältnisse in der Heimat mit großem Interesse und freut sich ob der bodenständigen, unabhängigen und künstlerischen Satire des originellen nationalen Nebelspalters mit seinem großen schweizerischen Mitarbeiterstabe

NEBELSPALTER-VERLAG RORSCHACH